

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt der Feinde gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Die allseitige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, die heroischen Kriegejahre und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand geglaubt hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer Väter seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Es liegt schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiel steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde das Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die zurückgebliebenen neue Geldmittel herbeschaffen, damit die Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrenhaft ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Vaterlande leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem Können und Vermögen dazu beitragen, daß das Vaterland mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten gewinnen. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsamt-Direktoriums zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem entscheidenden Siege gestalten!

Ämtlicher Teil.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Nach § 5 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) darf das beschlagnahmte Brotgetreide, wenn sich ein landwirtschaftlicher Betrieb über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus erstreckt, innerhalb dieses Betriebes von einem Kommunalverband in den anderen gebracht werden. Mit der Ankunft des Brotgetreides in dem Bezirke des anderen Kommunalverbandes tritt dieser hinsichtlich der Rechte aus der Beschlagnahme in die des bisherigen Kommunalverbandes.

Der Besitzer hat die Ortsänderung binnen drei Tagen unter Angabe der Getreidearten und ihrer Mengen beiden Kommunalverbänden anzuzeigen.

Höchst a. M., den 23. August 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. September 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Müller, Beigeordneter.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Seitens der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung wird wiederholt dringend darauf hingewiesen, daß die angeforderten Hafermengen zur Verhütung eines Futtermangels beim Feldheere baldigst geliefert werden müssen, da sonst der Fall eintreten würde, daß von den in den §§ 3 und 4 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 393) zugelassenen, für den Besitzer recht empfindlichen Zwangsmahnahmen unabweislich Gebrauch gemacht werden müßte. Ich ersuche daher wiederholt, auf die Landwirte einzuwirken, daß sie zunächst Hafer ausdreschen, wobei sie auch noch den Vorteil haben, daß sie für den bis einschließlich den 30. September d. J. zur Verladung kommenden Hafer eine Dreschprämie von 5 Mk. für die Tonne erhalten.

Sollten etwa in nächster Zeit Anträge auf Uebernahme der beschlagnahmten Roggen- und Weizenvorräte mit Mangel begründet werden, so läßt sich dieser Grund umso mehr dadurch aus der Welt schaffen, daß zunächst der Hafer gedroschen abgeliefert wird. Jedenfalls und wird bei allen derartigen Anträgen künftighin diesem Gesichtspunkte besondere Beachtung geschenkt werden. Ich bitte die Interessenten hierauf ausdrücklich hinzuweisen.

Höchst a. M., den 27. August 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. September 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Quartiergeld.

Das Quartiergeld für die Zeit vom 1. bis einschl. 23. August d. Js. wird am Donnerstag und Freitag vor- mittags von 8 bis 12 Uhr ausgezahlt.

Schwanheim a. M., den 28. August 1915.

Die Gemeindekasse:

Hölzchen.

Ein Sedantag.

Zum zweitenmal begehen wir heute den Sedantag in einer großen, aber auch ernsten, schweren Zeit. Und wir wollen ihn begehen, so ernst auch die Zeit ist. Während im vorigen Jahre der Glanz des Sedantages gewissermaßen verblüht war unter dem frischen, überwältigenden Eindruck des kurz vorher erst ausgebrochenen Weltkrieges, wo wir, Feinde ringsum, wenn auch von Siegeszuversicht durchdrungen, doch einer ungewissen Zukunft entgegenliefen, so haben wir in diesem Jahre allen Grund dazu, ihn zu begehen, wenn auch nicht in rauschenden Festen, aber mit innigem Dank gegen Gott und in treuem Gedenken. Haben im Kriege gegen Frankreich unsere Heere Großes, ja Großartiges geleistet, so haben sie dies in diesem Kriege, wo wir gegen eine Welt von Feinden im Kampfe stehen, in fast übermenschlicher Weise getan. Und gewissermaßen die Vorstufe dazu war der deutsch-französische Krieg, und speziell der Tag von Sedan. Die ungeahnten großartigen Erfolge, die wir im gegenwärtigen Weltkrieg bisher errungen haben, haben gezeigt, daß wir auf unseren Vorbeeren von Sedan nicht ausgerastet haben und still stehen geblieben sind, sondern daß wir unablässig und zielbewußt weiter gearbeitet haben an dem Ausbau des Reiches und seiner unüberwindlichen Stärke.

Haben wir doch erst vor kurzem ein zweites Sedan erleben können. Unser großer Sieg bei Romo-Georgienskt

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

11

Die lauschte mit halbgeschlossenen Augen. Auf ihrem Gesicht lag es wie Müdigkeit, um ihre Lippen zog sich ein schmerzliches Schmelzen. Während sich alle dem Genuß des Augenblicks hingaben, weilten ihre Gedanken in der Ferne.

Die zwei Jahre hatte sie in demselben Zimmer am gleichen Platz gestanden und gesungen. Leo Berg hatte sie begleitet und war auch immer müde geworden. „Nur noch das eine“, hatte er dann gebeten, wenn sie energisch das Notenblatt vom Stuhle genommen. Damals hatten auch noch die liebenden Hände des tranken Vaters auf ihr geruht; sie hatte sie gefühlt, man die zarte Berührung einer losenden Hand empfand. Und des Singens waren auch wohl beide Blicke ineinander getaucht in innigem Verstehen, in warmer Bärtlichkeit. In dem stillen Raum war dann etwas wie tröstliche Beruhigung, wie warme beglückende Hoffnung gewesen und hatte Herzen ausgerichtet und stark gemacht in dem Glauben an das kommende, großes Glück, an eine tiefe, innere Befriedigung, die innerlich festigt, um das Schicksal, das schwere, zu ertragen.

Die Zeit hatte nichts verwirklicht von all den beglückenden Träumen. Zurückgedrängt war alles durch etwas Neues, Unbekanntes. Neben ihr war plötzlich wie über Nacht eine Fremde hineingekommen, deren Duft und Schönheit alle überstrahlte, und die auch ihn, den Freund, in ihren Bann nahm. Das half Ernst all das Nützen, die Kraft, mit der sie sich anstrengte, der Eifer, mit dem sie gearbeitet, die Tiefe, mit der das Leben erfaßte. Ihr Bild war verwischt durch ein neues, sonniges. Die Jugend siegte mit ihrer unwiderstehlichen Macht, leicht und ahnungslos. Sie glitt behenden Fußes über den Blüten Teppich, den das Leben ihr zu Füßen gelegt, und schloß die beschiedenen Blumen anderer, die sorglich um sie lag, aus dem Licht des Blattes gewagt. Für sie war die glühende Helle, die Bejahung des Lebens. Für Ernestine das Verhängnis, der Mondglanz der Erinnerung an ein verlorenes Glück, die rauhe Hand des Lebens vor der Verklärung schon verwischt.

Nachdem Magdalena geendet mit dem stürmisch leidenden

schastlichen Lied: „Er ist gekommen in Sturm und Regen,“ holte Berg seine Geige und spielte die Melodie nach, in seine Phantasien sie hineinziehend und bezaubernd, verflüchtend. Eine tiefe Andacht vereinte die Hörer. Der dämmernde Sommerabend glitt aus leisen Schalen durch das stille Gemach, die Blüten senkten ihre Köpfe. Betäubender Duft zog in die geöffneten Fenster. Es legte sich wie eine wohlige Schwere über den Raum. Ganz der Wirklichkeit entrückt, lauschten alle. Nur Ernestine schlich sich langsam davon. Sie konnte den brennenden Tränen nicht Einhalt tun, die ihr langsam über die Wangen rannen. Heute wußte sie, was sie Wochen vorher schon geahnt und immer nicht hatte glauben wollen, daß sie den Freund verloren. Sie stand am Gartengitter und schaute die lange, eintönige Pappelallee, die sich endlos vor ihren Augen aufstaut, hinab. Ueber die abgemähten Felder zitterte noch die heiße, schwere Sommerluft. Trotz der Wärme ahnte man dennoch den Frühherbst, die kommende Oede, die grauen Nebel und die regenschweren, sonnenlosen Tage. So sah auch ihre Zukunft aus. Ihr Herz glück diesem abgemähten Felde, in dem einst in jubelnder Empfangnis eine herrliche Saat aufgegangen, die die Sonnenglut des Schicksals vor der Zeit reifen ließ und der jetzt die Todesstille des Vernichtens folgte.

Laute Stimmen rissen sie aus ihrem Brüten. Man schien sie zu suchen; sie wandte sich dem Innern des Gartens zu. Im nächsten Augenblick trat sie dem jungen Mädchen auf dem Hauptwege, der zur Terrasse führte, entgegen. „Sie dürfen uns nicht entschließen“, rief man ihr entgegen. „Zum Schluß noch ein Lied. Wir hören Sie jetzt gar nicht mehr.“

Pfarrer Hochstadt, der mit dem Landrat langsam dazu kam, vereinte seine Bitten mit denen der übrigen. Es schien nur ungenügend, sich noch länger zu weigern. Ohne Amtsrichter Berg zur Begleitung aufzufordern, setzte sich Ernestine an den Flügel. Nach einigen einleitenden Akkorden sang sie den Wegweiser von Schubert: „Was vermeid' ich denn die Wege.“

Ihre weiche, tiefe Stimme mit der dunklen Klangfarbe klang vornehmlich zu dem düsteren Scherzlichen Lied. In ihrem Gesange lebte ihr ganzes Denken und Empfinden auf. Ihre wundbare Seele befreite sich von den Fesseln und klagte in den Tönen all das Leid, das sie fühlte. Im Zimmer herrschte vollständige Dämmerung. Scharf hob sich ihr blaßes Gesicht von dem dunkeln Schatten der Wand ab. Wie gemeißelter-

schienen ihre regelmäßig geschnittenen Züge. Sie brauchte keine Noten; den Kopf ein wenig zurückgebogen, entrollten die Töne mühelos ihrer Brust. Als sie geendet, lag es wie ein Bann auf allen Hörern. Kein lautes Beifallsgemurmel, kein Händeklatschen lohnte ihre vollendete Leistung.

Einige Augenblicke blieb es totenstill; dann wurde die Tür plötzlich heftig aufgerissen, ein breiter Lichtstrom ergoß sich vom Speisezimmer in den dunklen Raum. Frau Phyllis lud die Anwesenden zu einem Butterbrot ein. Man folgte ihr etwas zögernd. Anfangs wollte die Unterhaltung nicht in Gang kommen. Man ließ die verschiedenen Schüsseln der reichlich bekannten kalten Küche von Hand zu Hand wandern. Leo Berg braute Schweigend die Worte. Als endlich die Gläser gefüllt vor jedem einzelnen standen, brachte der Pfarrer in einer humoristischen Rede ein Hoch auf die Hausfrau aus. Hell klangen die Gläser aneinander. Es wollte nun des Hochrufens kein Ende nehmen; man lachte und scherzte, und die Stimmung von vorn war verfliegen. Fritz von Hohenfels sah zufällig neben Ernestine. Sie hatten nur wenige Worte miteinander gewechselt. Der sonst so gewandte Mann fand dem ersten Mädchen gegenüber nicht das rechte Wort, um die Unterhaltung einzuleiten, daß sie von dem gewöhnlichen banalen Wege abwich; und doch wollte er ihr so vieles sagen. Das Schubert'sche Lied hatte ihn eigenartig bewegt. Unwillkürlich verglich er sich selbst mit dem Wanderer, der einsame Wege geht, die sich von der allgemeinen Heerstraße entfernen, um jene Ruhe zu suchen, um die er vergebens bis jetzt gerungen. Dieses eigenartige Geschöpf neben ihm, das jetzt so klar und kühl und ernst mitten in dem fröhlichen Kreise saß, mochte im tiefsten Innern heiß empfinden, vielleicht darben und entbehren, kämpfen und ringen, um nach außen die kühle Maske steter Beherrschung so sicher zu tragen. Solch einen Kameraden fester Leben! Da mußte es gut sein, zu zweien zu wandern. Bei diesem Gedanken angelangt, schüttelte er unwillkürlich den Kopf. Hatte er noch ein Recht an sich selbst und an eine Zukunft zu denken, gar an ein Glück? Was hatte er aus seinem Leben gemacht! Einen Seufzer unterdrückend, wandte er sich von neuem an Ernestine. Sie sprachen über Musik, über das Leben in der Großstadt, über die hohen Anforderungen, die die Kunst an ihre Jünger stellt und über das Glück, sich ihr ganz und ungeteilt widmen zu können.

läßt sich zwar nicht in allen Stücken mit Sedan vergleichen, aber doch in vielen. Sedan bedeutet für uns den Zusammenbruch der Kaiserlich französischen Armee. Nowo-Georgiewsk ist uns ein unerschütterlicher Beweis des Zusammenbruchs der russischen Hauptarmee, deren rechter Flügel offenbar nicht mehr zu entkommen vermochte. Auch die Kriegsbeute hat große Ähnlichkeit. Bei Nowo-Georgiewsk machten wir über 85 000 Gefangene, bei Sedan waren es 83 000. Natürlich bedeuten diese damals mehr als heute 85 000 Mann. Bei Sedan lag der Feind vor unbarmherzigen Feuerschländen in einem Tale, dessen Rückseite vielleicht Durchbruch, aber nur auf neutrales Gebiet und damit die Internierung gestattete. Bei Nowo-Georgiewsk standen einem unternehmenden Führer mehr als 85 000 Mann zum Durchbruch zur Verfügung, und ein Feind, der bei einem Ausfall mit beabsichtigter Rückkehr in die Festung Tausende von Gefangenen verliert, dürfte wohl kaum mehr über eine zuverlässige Armee verfügen. Und was bei Nowo-Georgiewsk galt, das wird wohl auch an anderen Stellen gelten, auf die unsere Armeen unaufhaltbar vordringen.

Sedan! Es erinnert an die glorreichen Waffentaten unserer Väter, die freilich im gegenwärtigen Kriege noch übertroffen worden sind, und predigt uns auch stets aufs neue, daß ohne jede Begeisterung, die den Menschen mit sich fortreißt und ihn das Leben gering achten läßt, wenn es gilt für die Ehre und Freiheit seines Volkes, seines Landes einzutreten, die übermenschlichen Leistungen und unvergleichlichen Heldentaten unseres tapferen Heeres im gegenwärtigen Weltkriege eine Unmöglichkeit gewesen wären. Den Sedantag begehen wir aber nicht nur als Tag des Dankes und der stolzen Erinnerung, sondern auch zur Aufmunterung und Mahnung an die heranwachsende Generation, die dereinst berufen ist, die Trägerin der Größe und Macht des deutschen Vaterlandes zu sein.

So sollten denn Vaterlandsliebe, Dankbarkeit und deutsche Treue, das wollen wir auch heute wieder aufs neue geloben, uns immerdar den Weg weisen den wir zu gehen haben. Und vor allem soll uns diesjährige Sedantag uns alle der eine heiße Wunsch erfüllen, daß Gott auch ferner unsere Waffen segnen und es uns gelingen möge, einen Frieden zu erkämpfen, der uns gegen erneute Ueberfälle neidischer und mißgunstiger Feinde sichert und der gern und freudig gebrauchten Opfer wert ist, die dieser Weltkrieg von uns fordert.

Die Augustbeute.

**2000 Offiziere, 269,839 Mann,
2200 Geschütze, über 560 Maschinengewehre.**

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Nordwestlich von Vapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Ostlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Frontlinie.

Zwischen Odess (östlich von Sokolka) und dem Bialowieza-Forest wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten; nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfsgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange; wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Flusses bei und nördlich von Zborow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf

über 2000 Offiziere,
269,839 Mann an Gefangenen,
über 2200 Geschütze,
weit über 560 Maschinengewehre.

Darvon entfallen auf Nowo rund 20,000 Gefangene, 827 Geschütze, Nowo-Georgiewsk auf rund 90,000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere, 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre).

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Nowo hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu überschätzen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreich-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Die Festung Luda gestürmt.

**Seit Mai 2100 Offiziere, 642,500 Russen
gefangen genommen,**

**394 Geschütze und 1275 Maschinengewehre
von den Österreichern erbeutet.**

Wien, 1. Septbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 1. Septbr. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luda ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte, salzburgisch-österreichische Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 89 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschanzten Baracken nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtenden Feinde in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei Blat-Ramien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals von Böhmermoll in eine Ausdehnung von 20 Kilometern die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Strypa kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnt sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Zborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angelegte Plankeß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich Buczacj wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die reichlich genossene Bowle trug das ihrige dazu bei, seine Stimmung noch zu heben. Frau Physikus, die beide scharf beobachtete, hob fast unvermerkt die Tafel auf. Maria und Edith hatten mit Mineus Hilfe im Garten ein paar bunte Lampions angezündet und verkleideten scherzend, daß die „italienische Nacht“ beginnen könnte. Paarweise schritt man die Treppe hinunter. Die Herren zündeten sich Zigarren an; man plauderte und neckte einander. Kurz vor Mitternacht schieden die Gäste mit herzlichem Dank von der liebenswürdigen Wirtin und den Töchtern. Der Amtsrichter war einer der letzten. Er war die ganze Zeit nicht von Magdalenaens Seite gewichen. Noch zuletzt hatte er ihr hastig ein paar Worte ins Ohr geflüstert und vergebens auf eine zustimmende Antwort gewartet. Etwas verstimmt begleitete er Hofenfelds zur Tanne. Die Freunde schieden mit einem Händedruck.

Bei Frau Kreisphysikus war man eifrig beschäftigt, die Reste des Mahles fortzuschaffen und ein wenig Ordnung herzustellen. Ernestine half fleißig mit. Frau Margarete lehnte abgesehen und verdrießlich im Schankelstuhl. Jetzt zeigte ihr Gesicht den Alltagsausdruck, ihre Stimme hatte den schrillen Klang einer schlecht abgetönten Glocke. „Ernestine hat uns eigentlich durch das düstere Lied die ganze Stimmung verdorben. Wie kann man nur solche geschmacklosen Vieder im heiteren Kreise vortragen. Dein Benehmen überhaupt ist so sonderbar. Du glaubst, das Privilegium aller gelehrten Frauen zu besitzen, in keiner Weise Rücksicht auf Deine Nebenmenschen nehmen zu brauchen und auch gefällige Formen, die doch nun einmal notwendig sind, zu achten. Was sollte die vertraute Unterhaltung mit Hofenfelds? Wo zu diese Avancen einem Menschen gegenüber, ohne Zukunft, ohne Stellung? Man muß vorsichtig sein. Hofenfelds ist nicht umsonst in diesen weltvergessenen Winkel gekommen.“

Er hat entschieden eine Vergangenheit. Du bist alt genug, um dich nicht von den ersten Eindrücken so gefangen nehmen zu lassen. Deine Stellung ist ohnehin eine derartige, daß Du Aufmerksamkeit erregst. Daher mußt Du in Deinem Benehmen doppelt vorsichtig sein in bezug auf das, was sich schickt.“

Ernestine lächelte. „Es fällt mir gar nicht ein, Hofenfelds höher zu bewerten als alle anderen, die in unserem Kreise verkehren. Unser Gesprächsstoff interessierte mich; wir haben uns ein wenig vertieft, das ist alles.“

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Wolynskij eingebrachten Gefangenen liegt auf 36 Offiziere und 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53,299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642,500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Haupterfolg der Kämpfe hinter Brest-Litowsk.

Kopenhagen, 1. Sept. (Priv.-Tel. der Jfzt. Ztg. genf. Jfzt.) „Politiken“ schreibt in den Kriegsüberblicken: Das Hauptergebnis der Kämpfe in den letzten Tagen hinter Brest-Litowsk ist, daß die Russenheere durch die großen Sumpfstrecken so gut wie in zwei Gruppen, eine nördliche und eine südliche, getrennt wurden. Die einzige noch beträchtliche kommende Bahn, reiche aber nicht aus, die Verbindung zwischen so großen Heeresmassen aufrechtzuerhalten, geschweige die notwendigen Truppenverschiebungen zu sorgen. Deshalb sei das, was die Russen bisher zu vermeiden gesucht haben, eingetroffen; ihre Heere bilden keine zusammenhängende Einheit mehr.

Der Flieger Pégoud gefallen.

Paris, 1. Sept. (Priv.-Tel. der Jfzt. Ztg. genf. Jfzt.) Davaos meldet: Der bekannte Flieger Pégoud hat an der Front den Tod gefunden.

Der Seekrieg.

Berlin, 1. Sept. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wir erfahren, sind in letzter Zeit von deutschen U-Booten noch folgende englische Dampfer vernichtet worden, deren Namen bisher in der Presse nicht gebracht wurden: Der englische Dampfer „Bareou“ aus London (2665 Tonnen), der englische Dampfer „Shribby“ aus Cardiff, der englische Dampfer „Glenby“ aus Westhampstead (2196 Tonnen), der englische Dampfer „The Queen Glasgow“ (557 Tonnen), der englische Dampfer „Trafalgar“ aus Liverpool (107 Tonnen) und der englische Fischdampfer „Repeat“ aus Lowestoft (107 Tonnen).

Lokale Nachrichten.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb der Gefreite Peter Anton Conradi, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Ludwig Raab von hier.

Kriegsschulturnus. Der für Donnerstag angekündigte Kriegsschulturnus kann in dieser Woche noch nicht beginnen. Der Anfang wird noch bekannt gegeben.

Von den deutschen Volksschullehrern, die mit im J. 1900, haben bis Ende Februar 3343 den Helden Tod gefunden. Bis Ende Juni hat sich die Zahl auf 4906 erhöht. Die meisten davon nämlich 533, stammen aus dem Königreich Sachsen.

Die Kriegshilfe unserer Feldsoldaten. Ein einzelnes Armeekorps im Westen, bei dem Listen zu freiwilligen Leistungen für ein Stammkapital zur Unterstützung der Gefallenen gefallener Krieger umhergingen, hat in kurzer Zeit einen Betrag von 140 000 Mark gesammelt. Jeder Ausnahme, vom höchsten Offizier bis zum letzten Soldaten beteiligte sich an dieser Färlorge. Außer diesen einmaligen Gaben wurde noch mit allgemeiner Zustimmung vereinbart.

„Natürlich! Rücksichten nehmen kennst Du nicht. Der weibliche Instinkt ist Dir abhanden gekommen, und eine Belehrung anzunehmen, dazu fühlst Du Dich zu erhaben. Ich weiß wohl, mit welchem Maßstab Du uns und Deine Umgebung mißt. Allein so lange ich hier im Hause bin, werde ich als Mutter frei meine Meinung äußern, und das Kokettieren verbiete ich mir. Im übrigen mißglaube Deine Verleumdung nicht. Verg hat zur rechten Zeit.“

„Ich bitte Dich, Maria, nicht weiter.“ Hoch aufgerichtet und bleich vor Zorn war Ernestine neben Frau Bangen getreten. „Leo Verg ist mir ein Freund gewesen in schwerer Zeit. Ich begreife nicht, was Dich zu solchen Schläffen veranlaßt hat. Im übrigen bleibe ich gern Deinen geselligen Veranlassungen fern.“

„Natürlich, um Dich in anderer Weise interessant zu machen. Aus jedem Deiner Worte, Deiner Handlungen, machst man die Gefallsucht.“

Ernestine zuckte die Achseln. „Ich werde Dir keine Antworten geben. Erlaubst Du, daß ich mich jetzt zurückziehe. Für heute wäre es genug.“

„Geh nur, geh. Die Theaterpossen liebe ich nicht. Ich bin genommenen gibst Du mir recht.“

Ernestine war in ihr Schlafzimmer gegangen. Aufschreit wanderte sie in dem kleinen Räume hin und her. Oben war es bald still. Frau Physikus schien mit den Töchtern sich eben zur Ruhe begeben zu haben. Vor dem Bilde ihres Vaters blieb das Mädchen stehen. Lange schaute sie in die gelben Züge des Verklärten.

Wenn er geahnt hätte, welch' Seelenleid, welch' aufreibende Kämpfe sie täglich nutzlos zu bestehen hätte, er hätte das schwere Opfer nicht gefordert. Welch Herzeleid hatten ihre vergangenen Stunden gebracht! Leo Verg war den ganzen Abend nicht ein einziges Mal zu ihr gekommen. Wie ängstlich zog er sich zurück, wie schen wich er ihren Blicken aus. So feige war er. Statt offen und frei seine Gefühle und seine Hoffnungen zu zeigen, schämte er sich ihrer. Sie hatte ihn her geschäft. — Für ihn bedeuteten ein paar frische Mädchenlippen, eine jugendliche Gestalt mehr als das, was sie in jahrelanger, ernster Arbeit errungen.

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

12

Sie gaben sich gegenseitig dem Reiz der Stunde hin und achteten kaum darauf, was um sie her vorging. Sie bemerkten nicht die mißbilligenden Blicke der Frau Kreisphysikus, die am oberen Ende der Tafel präsiidierte und jeden einzelnen scheinbar mit gleichem Interesse und gleicher Liebenswürdigkeit ins Gespräch zu ziehen wußte. Frau Bürgermeister hatte schon mehrere Male die Vorknetete an die kurzschäftigen Augen gedrückt. Jetzt hob Frau Vorenz den hübsch frisierten Kopf und rief mit heller Stimme: „Prost, Doktorchen, auf Ihr Wohl! Lassen Sie uns arme Sterbliche auch Gnade finden. Wir hatten schon lange auf ein freundliches Wort.“ Ernestine fuhr auf. Ein heißes Rot flog über ihre Wangen. Ihre Hand zitterte leicht, indem sie das Glas hob und der ihr scheinbar harmlos zulächelnden zutrant.

Ihre Augen begegneten eigentümlich lächelnden Mienen. Sie fühlte sich mit einem Male besangen und begriff nicht, warum sie plötzlich der Gegenstand aller Aufmerksamkeit geworden. Was hatte sie denn getan? Eine eifrige Unterhaltung gepflogen, weiter nichts! Um ihre Lippen spielte ein bitteres Lächeln.

Wie eng und klein doch der Rahmen war, in dem sie sich bewegte! Wenn ihre Umgebung ahnte, wie fern es ihr lag, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Dürste man nicht einmal ungefragt sich natürlich und ungezwungen geben, mußte man immer ängstlich darauf bedacht sein, kein Haar breit von dem Konventionellen abzuweichen? Sie warf den Kopf zurück und beantwortete von neuem die Fragen Fritz Hofenfelds in ihrer ruhigen, sachlichen Art und ließ sich's nicht merken, daß sie fühlte, wie man sie beobachtete. Ihr gegenüber saß Amtsrichter Verg mit Magdalena. Beide schienen übermütig lustig. Leo empfand die Nähe des jungen Mädchens wie einen wirren Rausch; ihre Schönheit machte ihn zu ihrem Sklaven. Magdalena ließ sich huldigen wie eine Königin. Sie trieb ihr kokettes Spiel meisterhaft. Wenn sie im Augenblick durch ein Wort, einen Blick ihr wärmeres Empfinden scheinbar verriet, so entschlüpfte sie im nächsten Moment; und dieses tändelnde, aufreizende Spiel erregte Verg bis zum äußersten.

... Hälfte einer Tageslohnung als ständigen und fortlaufenden Monats-Beitrag zu sammeln!

Dem Vater der 42 Zentimeter-Brummer, dem Diplom-Ingenieur Prof. Fritz Raufenberger, einem geborenen Frankfurter, hat die Technische Hochschule in Karlsruhe die Würde Doktor-Ingenieurs verliehen.

Warnung vor gefährlichen Schwärzereien. Eine Frau Wiesbaden hatte einem auf Urlaub heimgekommenen Landmann zugeflüstert, seine Ehefrau habe während seiner Abwesenheit sich mit andern Männern abgegeben. Die schwerbeschuldigte Ehefrau stellte Strafantrag und das Schöffengericht erkannte gegen die Ehefrau auf drei Wochen Gefängnis. — Recht so!

Deutschland geht nicht zugrunde! Dafür sorgt zweifellos auch ein Anbauer aus Wagenfeld, der jetzt sein 24. Kind liebt. Alle 24 Kinder sind am Leben.

Die Verschickung der Zeitungen an Heeresangehörige. Aufhebung eines früheren Verbots hat die Postverwaltung die Verschickung der Zeitungen an Heeresangehörige auf einfachem Band allgemein unter der Bedingung gestattet, daß die Streifenbänder aus kräftigem Papier hergestellt um den Inhalt der Sendungen herumgelegt sind, ihn ganz oder zum größten Teil bedecken.

Milchpantöscherei. „Was solle dann die Kuh“ anerkennen als Wasser, bei dem jegliche Schlächte Futter“ erklärte Dienstmagd Anna Geiß, die neben ihrer Dienstherrin, Bauersfrau Adam aus Medenbach in Wiesbaden auf „Bäntelche“ saß und wegen Milchfälschung angeklagt dem Gerichtshof. Der Sachverständige belehrte jedoch unzufriedene Donna, daß nicht das Futter, sondern das Milch zugesetzte Medenbacher Wasser die Schuld trage. Die Milch aus dem Adam'schen Stalle enthielt 45 Salpetersäure Salze, genau soviel wie das Wasser in Medenbach. Dieser Salpetergehalt entspricht 25 Prozent Wasser, sodaß die Milch ein Viertel Wasser enthielt. Das Schöffengericht erkannte gegen jede der Käuferinnen auf 50 Mark Geldstrafe.

Hurrah! Ruß kaput! Bei den Entwässerungsarbeiten am Flugplatz Villental bei Neustadt a. S. ist den Russen N. N. zufolge auch ein Russisch-Pole aus Kalisch zum Vorschein gekommen. Er genießt wegen seiner guten Kenntnis so viel Vertrauen, daß er auch ohne Aufsicht seinen Posten verläßt. Als nun die Glocken die Einnahme von Nowo-Georgiewsk verkündeten, da fragte der Pole, der im Verkehr einige deutsche Worte gelernt hatte, neugierig: „Warum Hurrah? Warum Glocken?“ Und als ihm die Auskunft gegeben wurde, daß Nowo-Georgiewsk gefallen, 85 000 Russen getötet, 750 Geschütze erbeutet seien, sprang er freudestrahelnd seinen Hut schwenkend durch das Dorf mit dem Rufe: „Hurrah! Ruß kaput! Der Vorfall ist bezeichnend für die Stimmung der Polen Rußlands, die von einer Niederlage gegen die ihre Freiheit erhoffen.“

Gegen die anonymen Anzeigen ist in letzter Zeit schon sehr ernsthafte Wort laut geworden. Wir rechnen dazu die nachstehenden Erlaß des Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherrn von Bissing: „Die Zahl der anonymen Anzeigen, die bei mir und den deutschen Behörden in Belgien einlaufen, mehrt sich ständig. Ich lehne solche Anzeigen ab, welche Beachtung zu schenken würde die mir unterstellten Behörden mit dementsprechender Verurteilung versehen. Eingaben aus der Bevölkerung, die eine richtige Namensangabe vorgelegt werden, werden nach sorgfältiger Prüfung geprüft und beschieden werden.“

Landfern und Fürstentum. Zwei hübsche Namen, die Herren von Weinberg den in England geborenen Kindern gegeben, die fern der Heimat im Feindesland nicht der englischen Welt erblickt haben. Das „Kind“ Landfern wurde Landfern genannt, der Fabulasproßling

erhielt den Namen „Fürstentum“. Möge der Fabulasproß seinem guten deutschen Namen dereinst Ehre machen!

Anstellung kriegsbeschädigter Lehrer. Die kriegsbeschädigten Lehrer an Volksschulen in kleinen Orten, die dort, wo sie als alleinstehende Lehrer tätig waren, infolge von Beschädigungen nicht mehr alle Unterrichtsfächer versehen können, werden nach dem Kriege vielfach in Orte mit größeren Schulsystemen versetzt werden müssen, weil sich hier für ihre volle Beschäftigung keine Schwierigkeiten ergeben. In Übereinstimmung mit den Behörden hat die Berliner Schulverwaltung bereits von diesem neuartigen Anstellungsverfahren Gebrauch gemacht.

Wichtig für Heereslieferanten! Das Verzeichnis der Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine ist in neuer, ergänzter Ausgabe im Verlag der Vossischen Buchhandlung, Berlin W. 62, Nettelbeckstr. 7/8, erschienen. Das Verzeichnis führt alle Gegenstände, die die Heeres- und Marineverwaltung in größeren Mengen beschaffen und gibt einen Überblick für die Zuständigkeit der Dienststellen, die Bewerbungen und Aufträge entgegennehmen. Der Preis beträgt 35 Pf. 5 Pf. für Zustellung.

Der Friede im Innern und die Gerichte. Der Krieg hat die Prozeßflucht bisher nicht erheblich zu mindern vermocht. Nach wie vor wird in erbitterter Weise in bürgerlichen Streitigkeiten und Verleumdungsklagen fortgekämpft, unaufrichtig werden Strafanzeigen wegen geringfügiger Dinge aus persönlicher Feindschaft erstattet. Tausend unnötige Prozesse verschlingen ungeheure Werte an Kraft, Gesundheit, Lebensfreude, an Geld, Gut und Zeit. Gegen diese unersprechliche Erscheinung wendet sich ein Flugblatt des Landrichters Eberhard (Schwerin), das in Karl Heymanns Verlag erschien. Die darin gegebenen Ratschläge verdienen, recht weit gehört und befolgt zu werden. Alle Erfahrungen beweisen, so heißt es dort, daß man mit einem friedlichen Vorgehen viel besser auf seine Rechnung kommt, als man hartköpfig seine Ansprüche verfolgt. Darum, wie ein jeder seine größere oder geringere Habe dem Vaterlande opfert, um es stark und wehrhaft zu machen, so muß auch ein jeder sich selbst überwinden und wo es nur irgend geht, seine Streitigkeiten friedlich ordnen. Auch in Rechtsachen müßt ihr Opfer bringen einer für den andern, alle fürs Ganze! Zu einem Vergleich ist es niemals zu spät. Laßt nicht wegen jeder geringen Streitsache zum Gericht oder Anwalt, zeigt nicht jeden Quark beim Staatsanwalt, beim Schutzmann, bei der Polizei an, wenn ihr glaubt, irgend jemand sei euch in Kleinigkeiten zu nahegetreten. Wenn ihr euren Gegnern gegenüber nicht nachgiebig erschienen wollt, bringt das Opfer, das notwendig ist, fürs Kreuz oder sonst zum Besten des Vaterlandes.

Ein Spiel des Zufalles. Unter den französischen Gefangenen, die im Gefangenenlager Dillingen in Bayern untergebracht sind, befinden sich vier Brüder. Sie haben den Feldzug bei vier verschiedenen Regimentern mitgemacht und sahen sich nunmehr zum ersten Male während des Krieges im Gefangenenlager wieder.

Legenden über Feldmarschall v. Hindenburg. In einigen Blättern war jüngst zu lesen, der Landbesitz, der der Gemahlin des Feldmarschalls v. Benedendorff und von Hindenburg in Rußland gehörte, sei vor einigen Jahren für 1 200 000 Rubel an eine russische Bank verkauft worden. Es handelt sich hierbei, wie festgestellt sein mag, um eine Verwechslung. Unser Marschall Hindenburg ist kein Krösus, sondern lebt, in Friedenszeiten, in Hannover schlicht und recht in einer behaglichen Mietwohnung. Jener russische Landbesitz war das Eigentum der Frau Sophie v. Benedendorff und Hindenburg, der in Berlin lebenden Witwe des 1913 verstorbenen Generalmajors z. D. Conrad v. Benedendorff und v. Hindenburg, einer Tochter des Fürsten Münster

von Verneburg, der das Deutsche Reich lange Jahre als Botschafter in London und Paris vertrat und in erster Ehe mit einer Dame des russischen Hochadels, der verwitweten Fürstin Saligin, vermählt war. Marschall Hindenburg hat niemals eine Scholle Erde im Reiche des Zaren sein eigen genannt. In so bewegter Zeit, wie wir sie, mit Bewußtsein und Stolz, jetzt durchleben, ist es notwendig, Märchen und Legenden so rasch wie möglich ein Ende zu bereiten.

Eiserne Fünfer. Die Reichsfinanzverwaltung ist bekanntlich vom Bundesrat ermächtigt worden, eiserne Fünfpennig-Stücke prägen zu lassen, und zwar, wie wir hinzufügen können, bis zu einem Betrage von 5 Millionen Mark. Demgemäß können also 100 Millionen eiserne Fünfpennig-Stücke geprägt und in Umlauf gesetzt werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt, was sich heute noch nicht übersehen läßt. Die Stücke werden denselben Umfang erhalten, wie die Nickel-Fünfpennig-Stücke, aber dicker geprägt werden, damit sie dasselbe Gewicht bekommen wie diese. Auf diese Weise werden auch die Beutel gleicher Größe, in denen die Stücke in den Verkehr gelangen, dasselbe Gewicht aufweisen, einerlei, ob sie aus eisenen oder Nickelstücken oder aus beiden bestehen. Spätestens nach 2 Jahren nach Beendigung des Krieges sollen die eisenen Stücke wieder aus dem Verkehr gezogen werden. Für die bestehenden Fünfpennig-Automaten können die neuen Stücke (weil dicker) nicht benutzt werden, wenn die Einwürfe nicht vergrößert werden; für sie müssen also Nickelstücke weiter benutzt werden. Eine Prägung eiserner Zehnpennig-Stücke ist nicht beabsichtigt.

Auslauf des Geflügels in die Stoppelfelder. Die sonst übliche Gewohnheit, das Geflügel während der Erntezeit eingesperrt zu halten, kann in dieser allgemeinen Form nicht aufrecht erhalten werden. Sobald der Hahn eingefahren ist, gehört dem Geflügel überall freier Lauf gelassen. Die auf dem Felde ausfallende und liegen gebliebenen Körner (die Aehren werden durch Aehrenleser vorher aufgefressen) können durch niemand anders so gut verwertet werden wie durch das Geflügel. Es wäre deshalb verkehrt, die Hühner jetzt nicht auf das Feld zu lassen. Nur muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht in die Gemüsegärten kommen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6½ Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann Best. Amt z. G. des göttl. Herzens Jesu für die Lebenden und Verstorbenen einer Familie. — Nach dem Amt: Aussegnung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: 6½ Uhr: Best. Jahramt für Joseph Anton Berg und Ehefrau M. M. geb. Henrich, im St. Josephshaus: Best. Amt für alle gefallenen Krieger in besonderer Meinung. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag, abends 8 Uhr: Vortandacht zur Erleuchtung eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 5. September: Schutzengelst. — Gemein-schaftliche hl. Kommunion des kath. Jünglingsvereins und sämtlicher christenlehrepflichtigen Jünglinge.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Die Arbeitsstunde der Frauenhilfe und die Kriegsbetstunde fallen in dieser Woche aus.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachmittag 4 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Lokale des Gastwirts Herrn Anton Safran. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

In der Blüte weggerissen
Ruhst in fremder Erde du;
Nimm aus heissersehnter Heimat
Uns're Tränen mit zur Ruh!



Sein gutes Herz ruht still in Frieden,
Doch viel beweint von seinen Lieben;
Nun ruhe sanft, du lieber guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder,
Wir konnten dich nicht sterben seh'n
Und nicht an deinem Grabe steh'n!

Wiederseh'n war seine und uns're Hoffnung!

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb in seinem noch nicht vollendetem 27. Lebensjahre am 13. August fürs Vaterland unser lieber, braver, herzensguter, treubesorgter, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein treuer, guter, innigstgeliebter Bräutigam

Peter Anton Conradi

Gefreiter im Res.-Inf.-Reg. 116, Maschinengewehr-Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

nachdem er ein volles Jahr und ohne nur einmal seine Lieben zu sehen, welches sein einziger, sehnlichster Wunsch noch war, treu seine Pflichten für Kaiser und Reich erfüllt hatte. Zerstört ist sein junges Glück auf das er gehofft, genommen der Eltern einzige Freude und Hoffnung noch. Unermesslich ist unser Schmerz, doch den Trost haben wir, dass er öfter die hl. Kommunion empfing und wir hoffen können auf ein jenseitiges Wiederseh'n!

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefster Trauer:

Peter Anton Conradi und Frau.
Siegfried Kohaut und Familie, z. Zt. im Felde.
Adam Geibel und Familie, z. Zt. im Felde.
Peter Conradi.
Peter, Adolf und Elisabeth Schlaud.
Sabina Herber, als Braut.
Familie Anton Herber und Angehörige.

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. September, an

bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgestellt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgesetzten Depotcheine werden von den Darlehnsklassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten abgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20%	„	24. November 1915
25%	„	22. Dezember 1915
25%	„	22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M. 300	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Dezember, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 200	
M. 100 am 14. November, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 100	
M. 100 am 22. Januar.	

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:			
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%,	für Stücke	für Schuldbuch-	
	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	eintragungen	
am 18. Oktober	für 162 Tage = 2,25%,	M. 96,80	M. 96,80
	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	M. 96,75	M. 96,55
am 24. November	für 126 Tage = 1,75%,	M. 97,25	M. 97,05
	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	M. 97,25	M. 97,05

für je 100 M. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgesetzte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Verloren!

Paket mit Kragen und Manschetten in der Waldbahn. Abzug. geg. Belohnung 667 Alte Frankfurterstrasse 2.

Schön möbliertes Zimmer evtl. mit Kost zu mieten gesucht. Offerte mit Preisangabe unter 669 an die Expedition des Blattes.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstraße 17. 534

3 Zimmerwohnung, Part., zu vermieten. Neustadt 27. 647

Eine schöne 2 Zimmerwohnung per sofort an ruhige Leute zu vermieten. Baronessestr. 22. 664

2x2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe d. Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstraße 11. 576

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Taunusstraße 32. 613

Jeden Donnerstag von der See
frisch eintreffend

Schellfische u. Kabliau

zum billigsten Tagespreis.

Neue grosse Vollheringe per Stück 14 Pfg.
Neue grosse marin. Heringe 17 Pfg.
Allerfeinste Vollbücklinge 12 Pfg.

Neue Kartoffeln 10 Pfund 55 Pfg.

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule.

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante Damen-Halbschuhe, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne Damen-Stiefel, Lackkappe „ 8.50 an
Schicke Herren-Stiefel, Lackkappe „ 8.50 an
Hauspantoffel „ 85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kinderstiefel und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe, Arbeitsschuhe, Schafstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

Frisch von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratfische Pfd. 26 Pfg.
Cabliau mit Kopf, Pfd. 30 Pfg.

Als Suppen-Einlage empfehle ich:

Neue Grünkern gem., Pfd. 73 Pfg.

Gerstengrütze

Pfd. 57 Pfg.

Gerstenflocken

Pfd. 66 Pfg.

Suppenteig

Pfd. 64 Pfg.

Suppenmaccaroni

Pfd. 62 Pfg.

Gemüse-Nudeln Pfd. 62 u. 80 Pfg.

Fst. Malzkaffee Pfd. 50 Pfg.

Ohne Brotkarten erhältlich:

Maisgries Pfd. 46 Pfg.

Maispudermehl Pfd. 42 Pfg.

Himbeer-, Johannisbeer- und Citronensatt

in Feldpostpackung 60 und 100 Pfg.

Neue Zwiebel 3 Pfd. 40 Pfg.

Neue Voll-Heringe

Stück 14 Pfg., extragrosse, Stück 18 Pfg.

J. Latscha

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 15. September zu vermieten. 590

Zu erfragen Neustadtstr. 9.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 613

Kleine 2 Zimmerwohnung, ger. Decken, Gas, abgeseh. Vorplatz zu vermieten. Näh. Exped.

Kleine 2 Zimmerwohnung ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped.